

## Toller neuer Fahrplan?

Am nächsten Sonntag ist Fahrplanwechsel. Vor allem die Kunden der Zentralbahn müssen sich umgewöhnen. So ändern die Abfahrtszeiten, zwischen Stans und Luzern sowie Sarnen und Luzern halten die

### FRAGE DER WOCHE

Interregio-Züge nicht mehr. Wir wollten von Fahrgästen auf der Strecke Stans-Luzern wissen, ob für sie der Fahrplan 2014 Fluch oder Segen bedeutet.

**Miranda Gerqina (22), Buochs:** Für mich ist der neue Fahrplan ein Vorteil, weil die Abfahrtszeiten optimaler sind. Das hat für mich angenehme Konsequenzen. Ich muss in Buochs erst eine halbe Stunde später aufs



Postauto, weil ich in Stans einen späteren Zug nach Luzern nehmen kann. Bis jetzt war ich jeweils eine halbe Stunde zu früh an meinem Arbeitsplatz im Kantonsspital Luzern.

**Maxi Costa (15), Alpnach:** Ich muss am Morgen früher aufstehen, weil der Interregio in Alpnach nicht mehr hält. Darum muss ich nach dem Fahrplanwechsel einen früheren Zug nehmen, damit ich rechtzeitig in Luzern ankomme. In Sarnen auf den Interregio zuzustiegen, macht keinen Sinn. Zudem habe ich mit der S-Bahn eine längere Fahrzeit als früher mit dem Interregio. Der neue Fahrplan ist für mich darum eine Verschlechterung, aber ich kann damit leben.



**Lukas Bircher (24), Oberdorf:** Ich fahre mit dem Velo von



meinem Wohnort Oberdorf zum Bahnhof Stans, wo ich künftig den direkten Zug ohne Halt nach Luzern nehmen kann, was ich schätze. Anson-

ten bringt der neue Fahrplan für mich keine fundamentalen Veränderungen mit sich. Aber ich weiss, dass die Stansstader wegen der schlechteren Anschlüsse in Luzern das Nachsehen haben.

**Jonas Blaser (17), Engelberg:** Für mich - ich pendle von Engelberg nach Sarnen - wird der Fahrplan keine Verbesserung bringen. Auch nach dem Fahrplanwechsel werde ich eine halbe Stunde vor Schulbeginn in Sarnen ankommen. Bei einer anderen Verbindung müsste ich in Stans länger warten.



**Franz Emmenegger (73), Stansstad:** Der neue Fahrplan ist eine absolute Verschlechterung. Jetzt hat man mit dem Postauto in Stansstad einen guten Anschluss an die S-Bahn mit Ankunft in Luzern um etwa 8.50 Uhr. Künftig kommt die S-Bahn zu spät an für jemanden, der um 9 Uhr in Luzern mit der Arbeit beginnen muss.



TEXT UND BILDER MATTHIAS PIAZZA  
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

# Zwei Varianten sind im Rennen

**NIDWALDEN** Die Industrie im Hofwald und der Stanser Talboden sollen vor Hochwasser geschützt werden. 2015 fällt der Variantenentscheid.

MATTHIAS PIAZZA  
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Beim Hochwasserschutzprojekt am Buoholzbach auf der Gemeindegrenze zwischen Oberdorf und Wolfenschiessen ist der nächste Meilenstein gesetzt. Am 9. Februar 2014 befinden die Wolfenschiesser und Oberdorfer über einen Projektierungskredit von total 2 Millionen Franken brutto. Bund und Kanton werden sich an den Kosten beteiligen - zu welchem Anteil, wird definiert, wenn die Kosten für das Projekt stehen. Sagen die Stimmbürger beider Gemeinden Ja, wird das Projekt «Lauber» ausgearbeitet und auf denselben Stand gebracht wie die vom Gemeinderat favorisierte Variante «Damm». Eine der beiden Varianten würde dann umgesetzt werden.

Mit den Hochwasserschutzmassnahmen sollen Ereignisse wie dasjenige vom August 2005 vermieden werden. Damals verursachte der Buoholzbach im Gebiet Hofwald grosse Schäden in der Industrie- und Gewerbezone.

Das von den Gemeinderäten favorisierte Projekt «Damm» enthält Dammbauten entlang der Engelbergeraas, um den Stanser Talboden vor 300-jährlichen Ereignissen zu schützen. Auf dem Kegel des Buoholzbaues, oberhalb vom Industriegebiet Hofwald, sind keine Schutzbauten vorgesehen, weshalb diese Industriebetriebe ausgesiedelt werden müssten. Betroffen wäre rund ein halbes Dutzend Betriebe. Dagegen wehrten sich die Unternehmen. Die betroffenen Grundeigentümer lehnten darum ein entsprechendes Vorprojekt im Januar 2012 ab.

#### Alternativprojekt am runden Tisch

Die beiden Standortgemeinden lenkten ein und erarbeiteten am runden Tisch zusammen mit den betroffenen Betrieben weitere Varianten. Dieses Mitwirkungsverfahren wurde im vergangenen September abgeschlossen - mit dem Projekt «Lauber» als Alternative.



Der Buoholzbach bei der Einmündung in die Engelbergeraas im Gebiet Hofwald im Jahr 2010.

PD

Zentrale Idee dieser Variante ist, die Industrie im Hofwald mit Dämmen und Kiessammeln oberhalb des Industriegebietes vor 100-jährlichen Ereignissen zu schützen. Damit soll die von den direkt betroffenen Grundeigentümern abgelehnte Aussiedlung im Gebiet Hofwald vermieden werden.

«Wenn wir nicht aussiedeln müssen, ist uns das natürlich auch recht», erklärt der Wolfenschiesser Gemeindepräsident Hans Kopp. «Ob die von den betroffenen Grundeigentümern ins Spiel gebrachte «Lauber»-Variante den nötigen Schutz vor einem Hochwasser bietet, muss nun allerdings herausgefunden werden», schränkt er ein. Zurzeit ist das Gebiet in der roten Gefahrenzone und gilt damit als hochwassergefährdet. Voraussetzung für die Umsetzung des Projekts «Lauber» ist eine entsprechende Zurückstufung. Voraussichtlich 2015 werden

die Gemeinderäte der beiden Gemeinden aufgrund der Erkenntnisse aus der Projektierungsphase sich definitiv für die eine oder andere Variante entscheiden. «Dabei wollen wir auch das Volk mitentscheiden lassen, falls beide Varianten in Frage kommen», ergänzt die Oberdorfer Gemeindepräsidentin Karin Kayser.

#### 2018 fahren Baumaschinen auf

Im Herbst 2017 können die Bürger Wolfenschiessens und Oberdorfs dann über den Baukredit des eigentlichen Siegerprojekts befinden. Wie viel die Hochwasserschutzmassnahmen kosten werden, ist noch unklar und hängt auch von der Variante ab, welche schliesslich umgesetzt wird. Auch ist noch unklar, wie stark sich Kanton und Bund an den Kosten beteiligen werden. Fest steht, dass Oberdorf zwei Drittel und Wolfen-

schiesens einen Drittel der Kosten übernehmen, welche auf die Gemeinden zukommen. Dies, weil sich der grössere Teil des Industriegebietes auf Oberdorfer Gemeindegebiet befindet. Ende 2018 sollen dann beim Buoholzbach die Baumaschinen auffahren und die sogenannte Bestvariante realisieren, wofür rund ein Jahr geplant ist.

Ursprünglich war vorgesehen, den Projektierungskredit vor eine ausserordentliche Gemeindeversammlung zu bringen. Nun stimmen die beiden Gemeinden an der Urne darüber ab. «Wir wollten den Entscheid möglichst breit abstützen - und zudem sicherstellen, dass die Bürger anonym abstimmen können», meint Hans Kopp. Zudem wolle man die Abstimmung zeitgleich durchführen, was bei einer Gemeindeversammlung nicht möglich wäre, ergänzt Karin Kayser.

## «Schmetterling» schafft zusätzliche Zimmer

**SARNEN** Die Warteliste für Pflegeplätze ist lang. Ein Neubau soll die Engpässe beheben. Frühestens 2016 ist der «Schmetterling» fertig.

an einer internen Infoveranstaltung mitteilte. «Bis zum Jahr 2035 brauchen wir rund 150 zusätzliche Pflegeplätze.» Er stützt sich dabei auf Prognosen einer Studie der Hochschule Luzern. Demnach wird die Zahl pflegebedürftiger Menschen in Obwalden und in Sarnen in dieser Zeitspanne um den Faktor 2 bis 2,5 zunehmen.

Stöckli geht davon aus, dass bis 2035 246 stationär Pflegebedürftige in Sarnen wohnen. Dabei seien die Wartelisten jetzt schon lange. «87 Personen kommen auf 74 Wohnungen. 10 Personen warten auf einen Platz für Wohnen mit Pflegebedarf und 5 auf einen Platz in der Demenzabteilung. Wir haben keine Reserven mehr. Ein Zimmer oder eine Wohnung bleibt im Gegensatz zu früher keinen Tag leer», erklärte er.

#### Wohnformen haben sich gewandelt

Der Neubau Schmetterling und der geplante Umbau des Hauses 1 bringen auch neue Wohnformen im Alter - weg von klassischen Altersheimzimmern hin zu möglichst flexiblen Angeboten mit dem zentralen Ziel, dass ältere Leute möglichst lange selbstständig leben können. Zurzeit leben 166 Personen in der Seniorenresidenz Am Schärme, welche als privatrechtliche Stiftung organisiert ist und inklusive Kurhaus 210 Mitarbeiter beschäftigt.

#### Visionen für weitere Etappen

Als nächster Schritt wird nun das eigentliche Bauprojekt öffentlich aufgelegt. Bis gestern lag bereits der entsprechende Quartierplan auf. Ob Einsprachen eingegangen sind, konnte Ali Stöckli nicht beantworten. «Wir hoffen natürlich nicht», sagte er gestern auf

Wie die gezackten Flügel eines Schmetterlings soll sich der Neubau auf dem Areal der Sarner Seniorenresidenz Am Schärme in die Umgebung einfügen. Noch existiert das vierstöckige Gebäude mit Attikawohnungen erst auf dem Papier. Doch im Idealfall soll die Vision 2016 Realität sein. Zumindest wenn es nach den Plänen des Stiftungsrates geht. Das Projekt soll auf dem Grundstück Freiteil, auf dem heute Familiengärten sind, umgesetzt werden. Die Fassade des «Schmetterlings» soll aus Holz bestehen, mit einem eingangs erwähnten gezackten Aussengrundriss, was dem Projekt auch seinen Namen gibt.

Der Stiftungsrat des Schärme will damit das Angebot an Pflegeplätzen und Wohnungen ausbauen. 114 Pflegeplätze und 14 Alterswohnungen im Dachgeschoss beinhaltet der Neubau. Letztere sind gedacht für Ehepaare mit einem pflegebedürftigen Partner. Das bestehende Haus 1 würde umgebaut. Statt der bisherigen 74 Pflegeplätze wären dann 41 hindernisfreie Mietwohnungen dort einquartiert. Unter dem Strich würde das Angebot also von 140 auf 180 Pflegeplätze ausgebaut.

#### Der Bedarf wird massiv steigen

Der Ausbau ist dringend nötig, wie Stiftungsratspräsident Ali Stöckli gestern



Der Neubau namens «Schmetterling» auf einer Visualisierung.

PD

«Mit dieser Etappierung können wir auf dannzumalige Bedürfnisse reagieren.»

ALI STÖCKLI, PRÄSIDENT  
STIFTUNGSRAT AM SCHÄRME

Anfrage unserer Zeitung. Auch mit einem Neubau wird das Angebot weiter unter der Nachfrage liegen. Darum existieren schon Visionen für weitere Ausbautetappen, die 2025 und 2035 realisiert werden sollen. Über alles gesehen sollen so 150 zusätzliche Appartements und 150 zusätzliche Pflegeplätze entstehen. «Mit dieser Etappierung können wir auf dannzumalige Bedürfnisse reagieren.» Für die erste Etappe rechnet die Stiftung mit Investitionen von rund 45 Millionen Franken.

MATTHIAS PIAZZA  
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch